



Abend-

Zeitung.

179.

Montag, am 28. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Scenen aus meinem Leben.

Vom Grafen von Ostrowsky.

(Fortsetzung.)

Der Alte erhob sich, sichtlich erfreut über meinen Eintritt, und redete mich durch die bekannten Homerischen Hexameter an, die so manchen Gastfreund geladen. Seine Hand ruhte auf meiner Schulter, die Thränen rollten in den weißen Bart, da ich ihm in dem Accente des alten Sparta dankte. — „Ich glaubte es wohl, — sagte er — daß Sie hier zuletzt eintreffen würden; den Menschen zieht das Kacheliegende, Unverhüllte mehr an als die versteckte Schönheit; doch haben Sie Alles um so besser gesehen.“ — Dabei bat er mich, Platz zu nehmen, und ich empfing aus der Hand der Tochter die erfrischenden Gewächse. „Vater, theilt die Freude über unser Relief; — Don Achilles, — wandte sie sich an mich — er hat gleich uns seinen Werth erkannt und wird ihm einen Platz in unserer kleinen Sammlung geben.“ — Der Alte bedankte sich noch einmal für die Mühe, ihm zu einem solchen Kunstgenusse behilflich gewesen zu seyn. Die Urtheile, welche er darüber fällt, zeigten den hellsehenden Archäologen und einen Schatz von Kenntnissen, der lediglich aus den Klassikern der Griechen geschöpft war. Die Geschichte des Vaterlandes lebte bis zu den kleinsten Details in seinem Gedächtnisse, und er verbesserte oder ergänzte Thrasylla sehr häufig, wenn sie einen Umstand nicht genau genug hervorhob.

Die Klage um das gefallene Aetolien klang rührend in dem Munde eines so würdigen Greises. Wir sprachen von der Möglichkeit der baldigen Auferstehung. Sie begeisterte ihn, doch wollte er nicht daran glauben. Mehr lag dieß im Charakter der Tochter, die mit der schwärmerischen Liebe zur Vorzeit die Phantasie der Jugend, das lebhafteste Temperament griechischer Jungfrauen verband. Sie entwarf mehre Pläne, und wenn ich sie lächelnd bestritt mit der genaueren Kenntniß von Europa's Kabinetten, vertheidigte sie dieselben mit einer Ehrfurcht, die da zeigte, mit welcher Innigkeit sie das Phantom verfolgte. Vaterlandliebe überhaupt ist ein Kennzeichen großer Seelen, sie wächst mit den Kräften, und verschwindet kaum mit ihnen. Wahrhafte Talente werden sich nie zur Unterdrückung ihres Volkes brauchen lassen; sie hängen an den Gebräuchen der Vorfahren mit Bigotterie, der Aberglaube der ersten Jahrhunderte, so fern er sich auf das Leben und seine Einrichtungen bezieht, ist der übrige; nur solche Köpfe, welche zwischen Mittelmäßigkeit und Glorie sitzen, verspotten die Gewohnheit, oft mit Unrecht, oft auch nicht ohne Grund. Schade, daß sie um so häufiger sind, je seltener man jene findet. Was von den Staaten im Besonderen, das sey von der Religion im Allgemeinen gesagt, von den Ansichten der unverjährlichen Interessen der Menschheit, wie sie sich durch Glauben und Andacht darstellen. Dafür gab mir Thrasylla ein Beispiel; wie sie die Griechin gezeigt hatte, zeigte sie

auch die Weltbürgerin. — Auf den Vorschlag des Vaters nämlich kehrten wir nach dem Wohnhause zurück, wo die Schätze des Alterthums aufgehäuft lagen. Ein geräumiges Zimmer im zweiten Stockwerke war dazu ausersehen, sowohl die Köpfe und Basreliefs als Mosaiktafeln und Statuen zu bergen. Der herrlichste Apollo zierte den Eingang, gegenüber von der Venus Anadyomene gedeckt; Götter und Göttinnen vom kleinsten bis zum größten Genre standen an den Mauern amphitheatralisch über einander. Das Glück, erklärte ich gegen meine schöne-Gefährtin: müsse augenscheinlich in dieser Behausung wohnen, da sie von so vielen schützenden Geistern erfüllt sey. „O ja, — erwiderte sie lächelnd — dergleichen Zeichen ermuntern uns zur Thätigkeit, Ausdauer und Arbeit. Da wir jede Beschäftigung, sey sie geistig oder körperlich, einem himmlischen Wesen weihen, so müssen wir, sobald unsere Gebete in irgend einer besonderen Angelegenheit zu ihnen aufsteigen, überzeugt seyn, daß die Anspannung der Kräfte in dem Grade ausgedehnt ist, daß durch den Hauch des göttlichen Geistes, was nichts anderes sagen will als Ruhe der Seele, die Arbeit gewiß zum erwünschten Ziele komme. Indem wir um jene Ruhe flehen, erhalten wir sie auch, da die mit dem Gebet verbundene Erhebung alle Leidenschaften ausschließt. Das Vertrauen auf die göttliche Kraft erhält und befestigt uns darin, und so haben unsere meisten Unternehmungen einen glücklichen Ausgang. Der Mensch, selbst wenn er verdorben ist, scheut sich, vor seinen Götzen zu treten, sobald er sich den Vorwurf machen kann, er sey durch Nachlässigkeit und eigenes Verschulden in den übeln Zustand gerathen. Daher betet er entweder gar nicht und sinkt so von einer Stufe moralischer Verdorbenheit zur andern herunter, oder er ist bestrebt, das Versehen gut zu machen, die Fehler zu bessern. Der Dank, den er dafür der Vorsehung zollt, kommt seinem guten Entschlusse zu und jener leitenden Kraft, welche wir gewöhnlich Seele zu nennen pflegen, der Funken göttlicher Weisheit im Herzen des Sterblichen. Sicher glaube ich, daß nirgend die Ausbildung in den Künsten, das heißt in den schönen Künsten, weiter gehen wird als dahin, wo ihre Selbstständigkeit durch besondere Penaten geschützt ist, wo sie sich nicht als ein Glied in der Kette der unermesslichen Bestrebungen, von einem Alles überschauenden Wesen geführt, betrachtet. Diese Ueberzeugung gibt das Bewußtseyn einer verhältnismäßigen Schwäche; die gigantische Kluft zwischen dem Künstler und sei-

nem Gotte läßt ihn nicht erwarten, daß er ihn individuell begünstige. Doch man sehe die alten Griechen! Dort sind die Mufen frühverstorbene Schwestern des Dichters, des Malers, ihm verwandt und bekannt; er ehrt sie als solche und ist versichert, sie fördern sein Werk. Denn die Vorstellung, selbst dereinst darunter versetzt zu werden, und wie jetzt inspirirt, Andere inspirirend; — wie ist sie nicht fähig, alle Seelenthätigkeiten bis zum höchsten Fluge zu tragen. Zwar kann man nicht leugnen, die wachsende Aufklärung zerstört dergleichen romantische Gedanken; aber was ist die Kunst anders als Romantik? Wer sich in ihre Schönheiten hineinräumt, selbstthätig in ihnen wirkt, kommt leicht zur Apotheose seines Ideals. Und muß ein feststehender Kultus da seyn, um den Menschen in trüben Stunden wenigstens scheinbar zu beruhigen, kann ohne ihn das Heil der Völker nicht bestehen, das, wo es auf Ordnung gegründet ist, bei der Verwirrung in religiösen Dingen, als der höchsten Interessen, auch eben so im Politischen sich gestalten würde, ist es unentbehrlich sogar für den Denker, für Jeden überhaupt, der einen Leitfaden haben will, um Charakter und Wünsche danach zu modeln, — so ist es einerlei, welchen Propheten man an die Spitze des Systems stellt, ob einen Mohammed, Christus, Jupiter oder sonst wen. Die natürliche Religion unserer Brust, das Abhängigkeitsgefühl, was keinem Vernünftigen mangelt, selbst dem nicht, der es wegzuleugnen bemüht ist, thront über diesen Rückflüchten; es ist verschieden von ihm wie die Seele vom Körper.“ — In solcher Weise sprach das Mädchen; und wenn ich mehr und mehr von ihr bezaubert ward, wenn die innigste Liebe zu der Reizenden bei mir erwachte, so ist das keine Folge eines flüchtigen Sinnentausches, kein Ergebnis der Erregung, sondern das tiefe, heilige Gefühl, was uns sympathetisch mit der gleichen Seele verbindet. — Prinzipien, die ich so lange in mir genährt, mit Beweisen aus dem Leben unterstützt, traten vor mich buchstäblich hin; kein Wort, was nicht wiederhallte, keine Hoffnung, deren Fittig nicht gefühlt war. — Anchises sah uns, er mochte sehen, was in mir vorging; er that den Blick in mein Herz und hinderte mich nicht.“ — Dabei hob Colomera den Kopf mit inniger Rührung, und ob zwar das Auge trocken blieb, als es auf dem Greise verweilte, lag doch das Reine seiner ganzen Tugend darin. Anchises aber, denn das war der Alte, stürzte laut weinend dem Spanier um den Hals. „Mein Sohn, mein Sohn! ja, ich habe Dich nicht gehindert;

Du erschienst mir, gekommen, um Thrasylla zu beglücken, ihre große Seele zu würdigen. Ihr selbst hattet Euch gefunden, und was vermag dann der schwache Mensch zu ändern? — Gott, daß es so kommen mußte! — Die Hände waren über der Brust gefaltet, segnend legte er sie auf den Scheitel des Kleinen, der ängstlich an seinem Rocke zupfte; die Lippen bebten in unausgesprochenen Wünschen. „O Louis! — rief der Graf mit großer Anstrengung — sind keine Thränen mehr für mich? Ist dieser Thau ausgestorben, muß meine durstende Seele verdorren? — Ich sehe es, mir bricht das Herz, ich muß weinen, und Gott, Gott, ich kann nicht!“ Der Troubadour warf sich neben dem Knaben nieder, seine unbegrenzte Achtung vor Anchises war in Entzücken übergegangen. „Segnen Sie mich, Vater, denn Ihr Wort ist Segen, Segen ist Ihre Weisheit, die tröstende Rede Ihres Mundes!“ — Der Greis willfahrte ihm gern und sank darauf erschöpft in meine geöffneten Arme. Geschlossenen Auges ruhete er, die ehrwürdigen Züge wie zum Schläfe geebnet. Colomera stand auf. „Es ist das seine Weise so, Freund, wenn er sich sammeln will; hilf mir ihn dort in den Lehnstuhl bringen. Er hört Alles, aber seine körperlichen Kräfte sind zu angespannt, um ihn zu unterstützen.“ — Wir trugen ihn, und dankend nickte er mit dem Haupte, als er in der bequemen Stellung war. — So hatte ich mir den Sokrates gedacht; die Hoheit auf der edlen Stirn, um die sich die sparsamen Silberlocken ringelten; der Ernst des männlichen Ausdruckes, das Uebergewicht der denkenden Seele! So hatte er gelebt und gelehrt als der größte Weise des Alterthums, so waltete sein Bild in den Schriften Plato's, in denen seiner übrigen Jünger! Möchte die nüchterne Weisheit des Ruhenden ein Erbtheil unsers Jahrhunderts seyn, möchte sie die Stürme abwenden, die von allen Seiten vernichtend und auflösend heranziehen zum Verderben der wandelnden Generationen.

(Der Beschluß folgt.)

Die Mutter.

Ich kenn' eine Mutter, so lieb und gut,
Die schafftet und wirket und nimmer ruht;
Und an das treue, liebende Herz
Die Kinder bettet in Wonne und Schmerz.
Die Mutter — obschon Jahrtausende alt,
Hat immer noch eine blüh'nde Gestalt;

Sie trägt ein Gewand, mit Blumen gestickt,
Das innig der Kinder Auge entzückt;
Und reich ist sie — ja unermesslich reich,
Keine and're Mutter an Schätzen ihr gleich;
In ihrem weiten, unendlichen Saal'
Ist immer bereitet des Lebens Mahl;
Und keines der Kinder je darben muß,
Sie ladet Alle zu frohem Genuß;
Und steht sie einst still, des Lebens Uhr:
Sinkt in den Schooß ihr — der Mutter Natur.
Robert Köhler.

A p h o r i s m e n, von Carlo Montano.

Wenn der Hamster sich beladen hat mit Speise und er wird angegriffen, so sucht er zu entinnen; kann er dieß nicht, so wird er leicht umgebracht. — In Nachahmung des Hamsters gingen viele Reiche verloren. —

Das Kreuz oder Hest des Schwertes war im Mittelalter schärfer und schneidender als das Schwert selbst. In neueren Zeiten will man ein Schwert ohne Kreuz führen; ob das angeht, ist die Frage.

Stete, eintönige Ermahnungen bessern nichts, wir gewöhnen uns an sie, oder werden verstockter und böser. Ein Knäbchen, das gern in den Regen läuft, würde, wenn man es zur Strafe unter eine Dachtraufe setzte, die fallenden Tropfen zählen und fast mit Ungeduld immer den nächsten erwarten. Theologische Moral — und Zufreden sind auch Dachtraufen.

Mephisto ist ohne Zweifel ein wahrer Teufel, gewandt, listig eben wie der Teufel, humoristisch schlecht, verführerisch &c. — Trotz diesem hat es mir immer geschienen, er sey für einen Faust zu läppisch, gemein, nicht klug und vornehm genug.

Viele Flüsse und Flüschen stürzen nicht weit von ihrem Ursprunge über jähe Felsen und Berge, lösen sich darauf zum Theil in Staubregen auf und versanden später matt und trübe im Meere. — Ueberspannter Jugendenthusiasmus nimmt immer ein Ende wie diese Flüschen.

Wer nur fremde Weisheit vorträgt, hat eben so großes Recht, auf seine Nützlichkeit stolz zu seyn, wie der Laternenpfahl auf das Licht seiner Laterne. —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Pilsen.

Kaum war hier die zum Vortheile der leidenden Armuth neulich in Prag Statt gefundene gemeinnützige Verloosung-Unternehmung zur allgemeinen Kunde gekommen, als auch schon durch den bereits früher für die daselbst zu errichtende Kleinkinderbewahranstalt so ausgezeichnet und verdienstlich wirkenden Hrn. Feldkriegs-Commissair S. W. Schiefler die gleiche Idee mit feuriger Begeisterung aufgenommen und durch freundliche Unterstützung und Bereitwilligkeit, sowohl der Einwohner dieser Stadt als auch auswärtiger Menschenfreunde in's Werk gesetzt wurde.

Es bedurfte nur eines im Namen der Menschheit den Einwohnern Pilsens an's Herz gelegten Aufrufes dieses von wahrer Nächstenliebe und gemeinnützigen Thaten entflammten Patrioten, und aus allen Ständen eilten Jung und Alt, Reich und Arm dem Rathhause zu, um dort für die zum Vortheile der Armen veranstaltete Gewinnst-Lotterie auf dem Altare der Wohlthätigkeit ihre milden Gaben zu opfern.

Die große Zahl der bereits eingegangenen schönen und artigen, mitunter auch sehr werthvollen Geschenke bestimmte den Herrn Unternehmer, solche in dem vom Eigenthümer aus rühmenswerthem Mildthätigkeitseifer hierzu freiwillig dargebotenen schönen Saale „zum Kronprinzen Ferdinand“ dem allgemeinen Publikum gegen einen mäßigen Eintrittspreis zur Besichtigung auszustellen, theils um dem verfolgenden Zwecke gemäß den hierdurch gewonnenen Betrag zum Vortheile der Armen auf die möglichste Weise zu vergrößern, theils um desto erfolgreicher zur allgemeinen Nachahmung ermuntern zu können.

Hatte schon anfangs eine wahrhaft bewundernswürdige und vertrauensvolle Bereitwilligkeit in Spendung milder Gaben die gespannten Erwartungen übertroffen, so war jetzt das Herbeiströmen einer schaulustigen großen Menge ein noch mehr sagender Beweis des lebhaftesten und gesteigerten Interesses, von welchem Pilsens gutgesinnte Einwohner sich bei diesem rühmlichen Unternehmen beseelt zeigten.

Mit ungetheiltem Interesse sah man nun dem 5. Juni als dem Tage der angekündigten theatralisch-musikalischen Abendunterhaltung, an deren Schlusse zugleich die Verloosung vorgenommen werden sollte, entgegen. Das Schauspielhaus war überfüllt. Zuerst ertönte die hier noch nicht gehörte Ouverture aus der Oper: „Robert der Teufel“, wacker executirt von der gesammten Musikbande des hier garnisonirenden Baron Fleischer Infanterie-Regiments. Dieser folgte ein Lustspiel: „Secretair und Koch“, von Dilettanten aufgeführt. Auch dieses erweckte durch das mit Kunstsinne und Eifer verbundene Spiel der Letzteren allgemeinen Beifall. Zwei andere Musikstücke (Ouverture aus der Oper „Violetta“, und ein dolce momento aus „Somnambula“), so wie eine zwischen beiden eingeschaltete theatralische Scene: „Staberl als Verbrecher“, dienten zur angenehmen und erheiternden Abwechslung. Nach einem vom Hrn. S. W. Schiefler verfaßten trefflichen und von einem Dilettanten gemüthlich vorgetragenen Prologe zeigte sich zuerst ein vom Herrn Unternehmer sinnreich arrangirtes allegorisches Marmor-Tableaux, „Die Feier der Wohlthä-

tigkeit“ betitelt, dessen emblematische Figuren, von griechischem Feuer beleuchtet, einen lebhaften Eindruck bei dem gesammten Publikum hervordrachten.

Die nun folgende Verloosung und Bekanntmachung der Gewinne, mehr als 300 an der Zahl, geschah unter gespannter Erwartung der Zuschauer in schöner Ordnung, so wie mit einer dem Zwecke dienlichen würdigen Formalität und von dem Gefühle der allgemeinsten Zufriedenheit und des herzlichsten Lobes und Dankes gegen den Urheber, der hier so trefflich das Gute mit dem Schönen vereinte, beseelt, verliehen wir das Schauspielhaus mit dem innigen Wunsche, auf ähnliche Art oft und bald wieder das Wohl der Menschheit befördert zu sehen.

Auszeichnung.

Es ist immer ein schönes Zeichen der steigenden Cultur und des sich veredelnden Menschensinnes, gleichwie ein wirksamer Antrieb zu neuen heilbringenden Handlungen, wenn man dem Guten, das um seiner selbst willen geschah, die verdiente lohnende Auszeichnung auch öffentlich auf rühmende Weise wiederfahren läßt.

Ein eben so ehrendes als ermunterndes Beispiel der Art finden wir in der dem k. k. Feldkriegs-Commissair Herrn S. W. Schiefler vom Magistrate der historisch denk- und rühmwürdigen Stadt Pilsen zu Theil gewordenen Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste als Menschenfreund und Wohlthäter *) durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, worüber ihm von dem dasigen Herrn Bürgermeister selbst nachstehendes schmeichelhaftes Diplom überreicht wurde:

„Euer Wohlgeboren haben während Ihres, obgleich noch kurzen Aufenthaltes in Pilsen das Bestreben, wohlthätige und gemeinnützige Anstalten zu begründen und die schon bestehenden zu unterstützen, auf die rühmlichste und glänzendste Art betätigt. Insbesondere verdankt das hiesige Armenversorgungsinstitut Ihrer angestregten Bemühung, Ihrer überaus zweckmäßigen Einleitungen und Ihrer eigenen aufopfernden Wohlthätigkeit den Gewinn eines ansehnlichen Kapitals, welches als ein Denkmal Ihrer Menschenfreundlichkeit und Ihres Patriotismus für alle Zukunft erhalten werden wird.“

Als einen Beweis der Anerkennung und Würdigung Ihrer hohen Verdienste, verleiht Ihnen der gefertigte Magistrat das Ehrenbürgerrecht der k. k. privilegierten Stadt Pilsen, und fügt zugleich die ungeheuchelte Versicherung bei, daß der innigste Dank der hierortigen Armen Sie durch Ihr ganzes Leben begleiten werde.

Pilsener Magistrat, den 6. Juni 1834.

(L. S.)

Kopřky m. p.,
Bürgermeister.

Syka m. p.,
Sekretär.

*) Er hat sich auch durch die Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt um Pilsen verdient gemacht, und was er als Literat und Staatsdiener geleistet, bezeugt sein glänzend, ehrenvoller Ruf.